

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Aus der Umgebung der Gauhauptstadt

[urn:nbn:de:bsz:31-221302](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-221302)

Aus der Umgebung der Gauhauptstadt.

Der Großstadtbegriff Karlsruhe schließt nicht nur in postalischer Hinsicht „bei Karlsruhe“ die nähere Umgebung ein, er wird auch überall dort landschaftlich homogen empfunden, wohin die fremdenverkehrspolitische Einflusssphäre der Stadt reicht. Und das besagt, daß

Der Karlsruher selbst denkt, wenn er das Wort Umgebung hört, wohl zuerst an das Alb tal und an seine Seitentäler, an Ettlingen, Marxzell, Frauenalb und Herrenalb, weil er am Wochenende, an Sommersonntagen und zum Wintersport mit Vorliebe dahin auszieht. Auch



1. Preis des
Photowettbewerbs
des Karlsruher
Verkehrsvereins.

Schön fährt sichs mit der Drahtseilbahn auf die Höhe des Turmbergs.

Ausa. Keller.

nach den vier Richtungen der Windrose in einem weitgespannten Radius viele Orte, Täler, Höhen und Flusslandschaften mit neuzeitlichen historischen und kulturhistorischen Sehenswürdigkeiten zu den Attributen Groß-Karlsruhes gehören. Auf diese Weise werden zahlreiche Orte in die Fremdenwerbung der Gauhauptstadt einbezogen, und sie haben nicht zuletzt ihren Nutzen davon.

der Mahlberg mit dem „Karlsruher Turm“ gehört hierher. Rastatt mit seinem Schloß, Schloß Favorite und das Murgtal kommen erst in zweiter Linie. Selbstverständlich darf auch die Rheintalsenke in unmittelbarer Nähe Karlsruhes nicht außer Acht gelassen werden, die sich mit Daglanden, Rappentwört, Amelingen, Maxau bei der ansässigen Bevölkerung großer Beliebtheit erfreut und mit zur Paradeschau ge-

hört, wenn fremden Besuchern „Karlsruhe am Rhein“ offenbart werden soll. Auch steht jetzt Durlach nach der Eingemeindung der altbadischen Markgrafenresidenz ganz im Vordergrund des Interesses, und wir zählen sie nunmehr mit Stolz zur eigenen „Umgebung“, da die große Gemarlung Durlach selbst mit dem Turmberg und den anderen zahlreichen Ausflugsmöglichkeiten zu schönen Spaziergängen und kleineren Wanderungen erwünschte Gelegenheit gibt.

Wie so viele Städte und Orte des badischen Landes führt

Durlach

seine Entstehung auf die Zeit der Römer zurück. Die Gründung dieser römischen Niederlassung wird auf das 5. oder 6. Jahrhundert verlegt. Erstmals in der Geschichte wurde Durlach im 12. Jahrhundert bekannt, in welcher Zeit der Ort an das Geschlecht der Zähringer kam; auch soll bereits in jenem Jahrhundert der Turm auf dem Turmberg errichtet worden sein.

Aus dem ehemaligen Regierungsstädtchen und der späteren kleinen Militärgarnison ist im Laufe der Jahrzehnte nach 1870 ein stolz aufstrebender Industrie- und Handelsort geworden. Fabrikanlagen, Werkstätten, Handelsbetriebe, landwirtschaftliche Niederlassungen charakterisieren jetzt das Stadtbild; ein fleißiger Kaufmannsstand und eine bodenständige Handwerkerchaft bevölkern den Stadtteil.

In Durlach entstand im Jahre 1846 die 1. deutsche Freiwillige Feuerwehr; ihr Gründer war der Bürgermeister Christian Wilhelm Hengst, dem anlässlich des 50jährigen Bestehens der Wehr ein Denkmal errichtet wurde. Die Verbindung mit Karlsruhe geschah von 1881 ab durch eine Dampfstraßenbahn, die zu Beginn des Jahrhunderts in elektrischen Betrieb genommen wurde und nun 8-Minuten-Verkehr hat. Nach Osten hat sich an den Berghängen und in den Taleinschnitten eine große Villenkolonie angegliedert, auch im Norden und Süden erheben sich lustige und gesunde Wohnsiedlungen. Mit der Fertigstellung der Reichsautobahnstrecke Bruchsal—Durlach—Karlsruhe im Oktober 1937 ist Durlach auch an die „Straßen Adolf Hitlers“ angeschlossen, nachdem die Stadt bis jetzt schon eine vorzügliche Verkehrslage an der badischen Hauptverkehrslinie Frankfurt—Basel besaß. Im regen wirtschaftlichen und kulturellen Austausch mit der Gauhauptstadt sind nun seit der Eingemeindung im April 1938 noch erheblich günstigere Gelegenheiten gegeben.

Für Karlsruhe ist und bleibt das wiesenreiche

schöne Albtal

mit seinen waldigen Hängen das nächstliegende Eingangstor zum nördlichen Schwarzwald, und es wird damit immer wieder alle Erholung suchenden Städter, die nicht in der Lage sind, in die Ferne zu schweifen, zu großen und kleinen Spaziergängen einladen. Haben sich bisher auch nicht alle Wünsche nach einer besseren Verkehrsverbindung ins Albtal erfüllen lassen, so ist gegenüber früheren Zuständen doch eine vorläufig günstige Verbindung geschaffen, um mittelst der Albthalbahn in kürzester Zeit in den ausgedehnten Buchen- und Tannenzwäldern am Taleingang in Gottes freier Natur zu wandern. Mit Fahrrad und Kraftwagen erschließen sich Tausende „auf eigener Achse“ selbst ihre Ausflugsziele. Bequemer als die Besteigung unserer Nachbarberge und

auch beliebter sind im Frühjahr die Spaziergänge am Ettlinger Rottberg, wo sich mitten in einem unvergleichlichen Blütenmeer ein weitumspannendes Panorama über die Rheinebene darbietet. Ettlingen selbst mit seiner jahrhundertalten Geschichte, interessanten Baudenkmälern und schönen Fachwerkhäusern bietet dem Besucher mancherlei Sehenswürdigkeiten, und eine Wanderung in das immer mehr sich verengende Tal der Alb über Marxzell nach Frauenalb mit seiner berühmten Kloster ruine, die nun wieder instandgesetzt wird, und dem Luftkurort Herrenalb gehört zu den nachhaltigsten Erlebnissen eines Ferientages.

Unser badisches Land, berühmt durch eine ganze Anzahl stattlicher Schloßbauten der Barock- und Rokokozeit, besitzt neben dem Karlsruher auch in unmittelbarer Nähe der Gauhauptstadt im

Rastatter Schloß

eine bauliche Sehenswürdigkeit, die ob ihres reinen Barockstiles dem Badnerland ein Werturteil von Bedeutung einzutragen vermag. Was ein Versailles Ludwig XIV. für Frankreich war, sollte einmal die großartige Barockschöpfung des Rastatter Schlosses für Baden sein. Der gewollte Zweck des imponierenden, in höchstem Glanz und Prunk seinen Untertanen gegenüber tretenden Fürsten wurde jeweils durch den Bau eines derartigen Schlosses als Krönung erreicht. Daß diese Kunst bei den im Jahre 1648 selbständig gewordenen kleinen deutschen Fürsten, um ihre souveräne Stellung nach außen hin besser zu bekunden, Gefallen fand, ist nicht zu verwundern.

So auch bei uns in Baden, wo Markgraf Ludwig Wilhelm, der „Türkenlouis“, gegen Ende des 17. Jahrhunderts regierte. Im Schloßbau selbst spiegelt sich das Wesen dieses Fürsten. Der teure Bau wurde dadurch ermöglicht, daß die Einkünfte des siegreichen Feldherrn, die schon an und für sich sehr groß waren, durch die Verheiratung mit der reichbegüterten Prinzessin Auguste Sybille von Sachsen-Lauenburg noch vermehrt worden. Sie selbst schuf bekanntlich in nächster Nähe von Rastatt das Schloß Favorite, das, in einem wunderschönen Park gelegen, auch heute noch seine Anziehungskraft auf Besucher aus der ganzen Welt ausübt. Der Hauptgedanke, der den „Türkenlouis“ bei der Ausführung des Rastatter Schloßbaues belebte, war „ein Denkmal für immer zu schaffen“. Wer das Schloß, das von dem aus Oberitalien stammenden Architekten Rossi gebaut wurde, besichtigen will, dem sei empfohlen, sich zunächst am Kreuzungspunkt der Herren- und Schloßstraße aufzustellen, um von hier aus das Ganze auf sich wirken zu lassen. Die Gartenanlagen, wo es Grotten, Labyrinth, kunstvolle Laubgänge und Brunnenplätze gab, sind nach französischem Stil angelegt. Wenn wir die Säle im Schloß selbst durchwandern, so sehen wir guterhaltene Deckengemälde und Stuckaturenarbeiten, die von italienischer Hand stammen, ferner kostbare handgeschnitzte Möbel, Kristalle, Intarsien und Gobelins. Die Maler der Fresken sind ebenfalls italienische Künstler gewesen.

In einer kurzen halben Stunde ist Rastatt mit seinem Schloß mit dem Zuge von Karlsruhe aus zu erreichen. Jeder Fremde, der nach Karlsruhe kommt, ob nun innerhalb der Gaukulturwoche und den anderen Veranstaltungen der „Karlsruher Herbsttage“ oder später, sollte es nicht unterlassen, dem Rastatter Schloß und Schloß Favorite einen Besuch abzustatten.